

V o r w o r t.

Als ich vor sechs Jahren die Vorrede zu meiner Ausgabe des Pāṇini schrieb, war mir, wie ich offen gestehen muss, wohler um's Herz: ich hatte das Bewusstsein, dass mein bis dahin ziemlich vernachlässigter Autor nun fleissiger und mit grossem Vortheil für die Erkenntniss der Sprache benutzt werden würde. Pāṇini's Grammatik könnte man füglich mit dem Namen eines ausführlichen Lehrgebäudes der Sanskrit-Sprache belegen, Vopadeva's Werk dagegen ist nur eine für Anfänger bestimmte Grammatik. Pāṇini bestrebt sich offenbar uns den Stoff so vollständig als möglich zu überliefern: Vopadeva steht ein weit bedeutenderer Stoff zu Gebote, da ihm auch die Interpreten von Pāṇini bekannt sein mussten; er begnügt sich dessenungeachtet häufig mit den allgemeinen Regeln und überlässt es seinen Commentatoren die besondern Fälle aufzuführen. Die Eigenthümlichkeiten der *Veda*-Sprache berührt er nur am Schlusse seines Werkes mit den nichtssagenden Worten: वङ्गं ब्रह्मणि «in den *Veden* verhält es sich bald so, bald anders.» Auf die Accente ist gar keine Rücksicht genommen worden und die Lehre von der euphonischen Veränderung der Laute ist ziemlich kurz abgehandelt. Eine grössere Sorgfalt ist auf die Declination und die Conjugation gewandt worden.